

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Bezugspreis: monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post 1.70 bezu., 14.10 M. Reichsgeld wird besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Verhinderung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung der Gebühren.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Verhöden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Rindlarstr. 11. Fernruf Nr. 6915 und 6916. — Anzeigenpreis: Die 24 mm breite Zeile 60 Pf., die 32 mm breite Zeile 70 Pf.; anderwärts: 75 Pf. bezu. 4. — Ausland 2. — bezu. 6. — M. Rabat 12. Tarif. Sonderbeilagen 15 Pf. pro 1000.

Nummer 607

Mittwoch, 29. Dezember 1920.

74. Jahrgang

Jellicoes Geheimbericht über die Staggerratschlacht.

Wie wir schon mitteilten, hat die „Times“ den Geheimbericht Jellicoes über die Staggerratschlacht vor kurzem veröffentlicht. Die kurzen Einzelheiten, die daraus bisher in Deutschland veröffentlicht wurden, gaben noch kein richtiges Bild von den Eindrücken, die der englische Admiral in der größten Seeschlacht der Geschichte gesammelt hat; jetzt aber liegt uns ein Auszug vor, der schon ein klareres Bild gibt. Wir teilen daraus folgendes mit:

Die Operation zeigte aber, daß die Schiffe des Dritten Geschwaders der deutschen Hochseeflotte eine unerwartete Geschwindigkeit, wenigstens auf eine kurze Zeit, besaßen. Die Schiffe unserer „Queen Elizabeth“-Klasse sind auf dem Papier Fahrzeuge von 26 Knoten. Die amtliche vierteljährliche Aufstellung über englische und fremde Kriegsschiffe gibt der „Queen“ und der „Kaiser“-Klasse eine Konstruktionsschwindigkeit von 20,5 Knoten. Ich habe immer angenommen, daß sie auf eine kurze Strecke 22 Knoten erreichen können; doch die Tatsache, daß das fünfte Divisionsschiffgeschwader nicht imstande war, seinen Abstand von den deutschen Schiffen zu vergrößern, als sie mit höchster Geschwindigkeit fuhren, war eine unangenehme Ueberraschung und wird einen beträchtlichen Einfluß auf die Leitung künftiger Operationen haben. Es ist ganz klar, daß alle deutschen Schiffe eine um vieles höhere Geschwindigkeit haben, als aus den Konstruktionsangaben hervorgeht. Das Verursachende an dem Schlachtverlauf war die Tatsache, daß fünf deutsche Schlachtkreuzer im Kampf gegen sechs englische Fahrzeuge dieser Klasse, die nach den ersten 20 Minuten, wenigstens auf große Entfernung, durch das Feuer von vier Divisionsschiffen der „Queen Elizabeth“-Klasse unterstützt waren, trotzdem imstande waren, die „Queen Mary“ und die „Indefatigable“ zu versenken. Es ist wahr, daß der Feind später sehr schwer gelitten hat, und daß ein Schiff, der „Sikhon“, zweifellos vernichtet wurde, aber selbst dann kann das Ergebnis nur sehr unschönhaft sein.

Was zu den englischen Verlusten beitrug, war erstens der ungenügende Panzerschutz unserer Schlachtkreuzer, besonders der „Turin“ und „Despatch“, und zweitens der Nachteil, unter dem unsere Schiffe bezüglich des Rüstes litten. Das kann nicht in Frage gestellt werden. Aber es kann auch nicht angezweifelt werden, daß das Schicksal der deutschen Schlachtkreuzer in den ersten Phasen sehr hochklassig war. Sie schienen schon innerhalb von 2 oder 3 Minuten nach der Feuereröffnung in fast jedem Fall ihr Ziel zu fassen und Treffer zu erzielen, und das auf der sehr großen Schussweite von 16.500 Meter. Die deutschen Schiffe scheinen ein der Petrowskischen Methode ähnliches Feuerregime zu haben, da die Geschosse nicht genau zur gleichen Zeit abgefeuert wurden; ihr System gab fraglos ausgezeichnete Resultate. Die Seiten, wie die Höhensteuerung war sehr klein und die Feuergewindigkeit sehr groß. Sobald wir einmal zu Treffern kamen, fiel das Schicksal der Deutschen ab, aber ihre Schiffe waren noch imstande, mit großer Genauigkeit zu feuern, selbst wenn sie schwer mitgenommen worden waren, wie die Schnelligkeit bewies, mit der die „Invincible“ in einem späteren Abschnitt versenkt wurde. Wenn das Schicksal der deutschen Schlachtkreuzer im Kampf mit unserer Schlachtflotte nicht die gleiche Genauigkeit aufwies, so muß dies nicht als Zeichen angenommen werden, daß sie nicht auf derselben Höhe der Schießfertigkeit standen wie die Kreuzer, denn ich neige zu der Ansicht, daß wir damals mit dem Rüst (?) im Vorteil waren, obwohl es für beide Teile sehr schlecht war.

Die deutsche Organisation für die Nacht war sehr gut. Ihr System von Erkennungssignalen war ausgezeichnet. Bei uns ist so gut wie gar nichts vorhanden. Ihre Schiffe werfen waren den unseren überlegen, und sie gebrauchten sie mit großer Wirkung. Endlich gab ihr Nachtsichtverfahren vorläufige Ergebnisse. Ich bin wider Willen zu der Ansicht gezwungen, daß wir für Nachtverhältnisse ein gut Teil von ihnen zu lernen haben. Eines der Merkmale der Schlacht war, daß eine große Zahl von Torpedos unsere Linie passierte, ohne irgendein Schiff zu treffen, ausgenommen den „Marborough“. Sir Cecil Burnes schätzt, daß mindestens 21 Torpedos beobachtet wurden, wie sie die Rie des Geschwaders passierten. Alle wurden durch geschicktes Manövrieren vermieden, mit Ausnahme des einen, und es ist bemerkenswert, daß der „Marborough“ selber sieben ausweichen vermochte. Auch andere Geschwader hätten dieselbe Erfahrung gemacht. Es ist von äußerster Wichtigkeit, fährt der Admiral fort, die Tatsache, daß Schiffe imstande waren, durch das Erblicken der Spur den Torpedos auszuweichen, nicht zur Kenntnis des Feindes gelangen zu lassen, da es nicht den Scharfsinn der Deutschen überlegen würde, Mittel zu finden, um ein Hinterlassen irgendeiner Spur zu verhindern. Die Erfahrungen und Ergebnisse der Schlacht, insbesondere die jetzt von uns erlangte Kenntnis von der Geschwindigkeit des Dritten Geschwaders des Feindes, müssen einen erheblichen Einfluß auf unsere künftigen Dispositionen und taktischen Maßnahmen ausüben. Es wird z. B. in Zukunft nicht ratsam sein, unser fünftes Geschwader in eine Position zu bringen, in der es fern von Unterstützung ist.

Ein politisches Attentat in Spanien.

Madrid, 27. Dez. Aus Lissabon wird gemeldet, daß auf den Ministerpräsidenten und eine Anzahl politischer Persönlichkeiten ein Bombenattentat verübt wurde. Verlegt wurde niemand.

Die Möglichkeit einer Valuta-Anleihe für Deutschland.

Von maßgebender Seite erfährt unser Berliner Vertreter, daß insbesondere England bestrebt ist, den Plan einer internationalen Anleihe zur Stabilisierung der deutschen Valuta aufzugreifen. Diese Anleihe soll aber, wie ausdrücklich von englischer Seite beabsichtigt wird, nicht der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Vielmehr wird geplant, auf einer bereits bestehenden internationalen Kreditbank die notwendigen Geldmittel zu hinterlegen, um deutsche Markbestände auf dem internationalen Geldmarkt aufkaufen zu können. Hierzu sollen insbesondere die Zahlungsmittel neutraler Staaten und amerikanische Dollars verwendet werden. Diesem Plan stehen jedoch ungeheure Schwierigkeiten entgegen, weil auch in alliierten Finanzkreisen im Interesse der Valutaverhältnisse Wert darauf gelegt wird, neutrale Valuten und amerikanische Dollars in der Hand zu behalten, damit die Zahlungsmittel der Alliiertenländer bei dem wirtschaftlichen Verkehr nicht allzu stark in Anspruch genommen werden. In englischen Finanzkreisen ist man sich durchaus klar darüber, daß eine Möglichkeit, dieses Projekt durchzuführen, nur dann bestünde, wenn von den neutralen Ländern oder von Amerika ein entsprechender Kredit an die Alliierten auf die Entschädigungssumme ausgesetzt wird.

„Eine sächsische Königspartei?“

Unter dieser Überschrift bringen die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ die Meldung, die Gründung einer sächsischen Königspartei nach dem Muster der bayerischen Königspartei sei unmittelbar bevor. Die neue Partei, deren Gründer der Deutschnationalen Volkspartei nahe ständen, würde sich hauptsächlich von dieser dadurch unterscheiden, daß sie nicht nur grundsätzlich die Wiederherstellung der monarchischen Staatsform erstrebe, sondern die Wiedererlangung des ehemaligen sächsischen Königtums herbeizuführen beabsichtige. Wie hierzu von der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen mitgeteilt wird, steht die Deutschnationale Volkspartei mit der englischen Gründung in keinerlei Verbindung; ihr ist auch von einer solchen nicht das mindeste bekannt.

Die Lage in Polen.

Auf ein Schreiben eines englischen Komitees an die polnischen Delegierten bei der Völkerbundversammlung, in welchem auf die Verfolgungen und Bedrückungen der Juden in Polen hingewiesen wird, antworteten die beiden polnischen Delegierten in einem ausführlichen Schreiben, das laut „Berliner Tageblatt“ u. a. besagt: „Die Unsicherheit wird nicht nur von der jüdischen Bevölkerung empfunden, vielmehr hat infolge des Ariensanktions und der unaufhörlichen Inquisition diese Unsicherheit in hohem Maße das ganze Land erfasst, jedoch auch sehr viele Christen darunter leiden und Eigentum und Leben dadurch verloren haben. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen sind höchst beunruhigend. Vierzig Prozent der diesjährigen Ernte sind von den eingebrachten Feinden zerstört worden. Die Nahrungsmittel sind knapp. Hungernot bedroht unsere Städte.“

Der Krieg gegen d'Annunzio.

Rom, 28. Dez. (Havas.)

Giulitti kündigt die Einnahme von Fiume für morgen an.

Die regulären Truppen, die um Fiume operieren, sollen bis jetzt 20 Tote und annähernd 100 Verwundete gehabt haben, darunter einige Carabinieri-Offiziere. Die Regionäre haben vier Brücken über die Adria in die Luft gesprengt.

Triest, 28. Dez. (Havas.)

Der Bürgermeister von Fiume und der Armeekommandant in Fiume haben den Kommandanten der Abazia-Division um eine Unterredung ersucht, die ihnen gewährt und auf Diensttag vormittag festgesetzt wurde. Im Laufe des gestrigen Tages wurde das Feuer bei Fiume beiderseits fortgesetzt, aber ohne bemerkenswerte Ergebnisse. Ein Flieger-Angriff wurde bei der Landung bei Foate erbeutet, der vierte Apparat, der auf diese Weise in die Hände der regulären Truppen fiel.

Japans Rüstungen.

London, 27. Dez.

Nach einer Neutermeldung aus Tokio vom 23. Dezember sagte der japanische Finanzminister vor dem Finanzsaal der Kammer: Unsere Politik ist darauf gerichtet, die nationalen Kräfte zu vermehren. Der Budgetvoranschlag sieht an Ausgaben 1 Milliarde 562 Millionen Yen vor, und zwar 263 Millionen Yen für das Meer, 498 Millionen Yen für die Marine und 264 Millionen Yen für die Verkehrsmittel. Dies bedeutet eine Erhöhung der Ausgaben für das Meer um 50 Millionen, für die Marine um 125 Millionen und für die Verkehrsmittel um 52 Millionen Yen. Die Einnahmen sind beträchtlich höher als die Ausgaben.

Wie der „Chicago Tribune“ aus Tokio gemeldet wird, sagte der japanische Minister des Äußeren in einer an das Parlament gerichteten Mitteilung, er glaube, daß der neue Vertrag, der demnächst mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden solle, das kalifornische Gesetz über den Panderwerb abschaffe.

Kein polnisches militärisches Mandat über Danzig.

Wie uns aus Danzig gemeldet wird, ist Senatpräsident Sahm am 24. Dez. aus Genf zurückgekehrt. Der Präsident bestätigt die Meldung, daß ein polnisches militärisches Mandat über Danzig weder besteht, noch anerkannt ist. Der endgültige Beschluß des Völkerbundesrates über die Einzelfälle einer militärischen Verteidigung Danzigs wird von dem Urteil des Oberkommissars in Danzig abhängig gemacht.

Senatpräsident Sahm hat auch bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Genf sowie bei seiner Reise bei allen Persönlichkeiten, mit denen er in Fühlung trat, das Ergebnis feststellen können, daß man Danzig wohl noch schwere Jahre gibt, wie sie jedem Staat jetzt noch beschieden sind, aber daß man an den endgültigen großen Aufschwung der Freien Stadt mit fester Zuversicht glaubt.

General Nollets Mission in Paris.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, hatte der Chef der interalliierten Militärmission in Berlin, General Nollet, vor seiner Abreise nach Paris der deutschen Regierung mitgeteilt, daß er von der französischen Regierung Auftrag erhalten habe, sich unverzüglich nach Paris zu begeben, falls die deutsche Regierung darauf bestehen sollte, in der Frage der Auflösung der Selbstschutzorganisationen und der Entwaffnung der Einwohnerbewehrungen auf ihrem Standpunkt zu verharren. Der Zweck der Pariser Reise des Generals Nollet kann daher nur der sein, Instruktionen entgegenzunehmen, um etwaige Zwangsmaßnahmen gegen die deutsche Regierung einzuleiten. Inzwischen hat am Montag die Vorkonferenz der Alliierten die Verhandlungen über die Frage der Entwaffnung der Einwohnerbewehrungen eröffnet und den alten Standpunkt aufgegeben. Demnach steht ein neuer Schritt der Alliierten in der Einwohnerfrage unmittelbar bevor und man glaubt, daß General Nollet mit wichtigen Weisungen schon in den nächsten Tagen wieder nach Berlin zurückkehren wird. Wie jetzt bekannt wird, hat die französische Regierung keinerlei Relinquenz bezeugt, den deutschen Vorschlägen in Paris, Dr. Rauner, als Unterhändler in der Einwohnerfrage anzunehmen und mit ihm in Verhandlungen hierüber einzutreten.

Ukrussischer Rätelongreß.

Moskau, 27. Dez. (Volff.)

Bei der Eröffnung des 8. ukrussischen Kongresses der Arbeiterräte sprach sich Kallinin in seiner Eröffnungsansprache über die internationale Lage Sowjetrußlands aus, die sich durch die Siege so verbesserte, daß die westeuropäischen Regierungen mit Rußland Beziehungen anzuknüpfen suchten. Die innere Lage festigte sich ebenfalls. Im März zeigten die Bauern der Sowjetregierung gegenüber noch ein gewisses Mißtrauen, im August äußerten sie jedoch den festen Wunsch, für Sowjetrußland zu kämpfen. Vor der Sowjetregierung ständen gewaltige Aufgaben. Die Wirtschaft des Landes müsse geregelt werden, gleichzeitig müßten die Interessen der kleinen Bauernwirtschaft gewahrt werden, wie schwer auch die Aufgaben des Kongresses sein mögen. Die Sowjetregierung habe die Gewißheit, daß sie siegen werde. Der gegenwärtige Kongreß werde, so glaube er, alles tun, um Sowjetrußland dem Siege näher zu bringen.

Auf Vorschlag der kommunistischen Fraktionen wurde das Präsidium einstimmig gewählt. Es besteht aus Kallinin, Lenin, Trozki, Sinowjew, Kamenew, Bucharin, Krow, Seredbrjajew, Enukidzi, Smirnow, Jantonski, Petrowski, Turakuloff, Menderew, Orschanikidze, Blochewitsch, Sallin, Kalkow, Said-Galkin, Tschernjakow, Mirakowski, Moroschilow, Sapronow, Gadjew, Jwaow und Petruschkin. Die letzten beiden Mitglieder sind parteilos. Der Kongreß beschloß, einen Gruß an die Rote Armee, an das französische Proletariat und an die Sowjetrepubliken, die in unserer Rätekooperation aufgehen, abzuschicken.

Lenin erklärte Bericht über die internationale Lage Sowjetrußlands. Er führte u. a. aus: Wir wissen alle, wie die polnischen Gutbesitzer und Kapitalisten unter dem Drängen der Kapitalisten Westeuropas uns den Krieg aufzwingen. Kurzzeit fand der Krieg ein Ende, und zwar durch einen Frieden, der für uns vorteilhafter ist als derjenige, welchen wir Polen vor dem Kriege anboten. Der Vorfrieden mit Polen ist unterschrieben. Die Politik der Entente, die darauf gerichtet ist, sich in Kriegshandlungen einzumischen, um die Sowjetmacht zu vernichten, selbst immer mehr Schiffbruch. Die Zahl der Reiche, die mit uns Frieden schlossen, wächst andauernd. Man kann sagen, daß der endgültige Friede mit Polen in der nächsten Zeit bestimmt abgeschlossen werden wird. Unsere zeitweiligen Niederlagen im Kriege mit Polen rührten davon her, daß wir gezwungen waren, gegen England zu kämpfen, der von Frankreich anerkannt wurde und von den Westmächten Unterstützung erhielt. Wir wissen alle, welchen außerordentlichen Heldenmut unsere Rote Armee bewies, als sie England den entscheidenden Schlag beibrachte. Der uns von den Weißgardisten und Imperialisten aufgezwungene Krieg ist nunmehr erledigt. Wir können uns jetzt mit vollem Bewußtsein an das Werk des wirtschaftlichen Aufbaus machen. Wir müssen jedoch immer auf der Hut sein. Die Kriegsberettschaft müssen wir auf jeden Fall bewahren, um uns vor Ueberfallsmöglichkeiten zu schützen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Dezember.

Die schwierige Lage der Theater

Beleuchtet eine Notiz des „Mainzer Anzeigers“ über die beabsichtigte resp. durch die Defizitnot erzwungene Einschränkung des Betriebes des Stadttheaters in Mainz. Es heißt da: „Trotz der bekannten großen finanziellen Anforderungen hatte sich die Stadt auf Weiterführung des Theaterbetriebes entschlossen. Inzwischen sind aber andere Verhältnisse eingetreten. Voraussichtlich wird sich der notwendig werdende Zuschuß auf über eine Million Mark erhöhen. Dazu stehen weitere Gehaltsforderungen des Personals zur Veranlassung. Angesichts der immer schwieriger werdenden finanziellen Lage der Stadt Mainz und im Hinblick auf die fast völlige Erschöpfung der den Gemeinden zur Ausübung ihrer Verfassung stehenden Steuermöglichkeiten hat die Stadtverwaltung der Theaterdeputation die Frage vorgelegt, ob unter diesen Umständen die Aufrechterhaltung des Theaterbetriebes auf Kosten der Allgemeinheit verantwortet werden kann. Die Theaterdeputation ist zu dem Ergebnis gekommen, der Stadtverordnetenversammlung zu empfehlen, den Beschluß dahin abzuändern, daß eine volle Aufrechterhaltung des Theaterbetriebes nicht gewährleistet werden kann. Die letzte nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung schloß sich gegen wenige Stimmen dieser Ansicht an und beschloß sich vor, nur solche Vorstellungen zu geben, die erfahrungsgemäß eine Eingabe bringen. Das würde bedeuten, daß die eine oder andere Kunstgattung, wahrscheinlich das Schauspiel, weggelassen wird.“

Mit ähnlichen und zum Teil ähnlichen Schwierigkeiten hat bekanntlich die Mehrzahl der deutschen Bühnen zu kämpfen. Sie helfen den sichtbar und sinnfälligen Beweis unserer fortschreitenden Verarmung und schweren finanziellen Notlage dar, die alle noch so schön und albern erscheinenden Einzelbeobachtungen von Luxus und Verschwendung der Welt schaffen können. Im höchsten Maße bedauerlich bleibt es, daß Kulturträger und Erziehungsinstitute wie die Theater in erster Linie der Not zum Opfer fallen müssen. Besonders im besetzten Gebiet haben wir allen Grund, diese erzwungene Einschränkung des Betriebes mit geleiteter Bühnen im Interesse des Deutschlands zu beklagen. Daß sie alle sich nur notdürftig über Wasser halten, wissen wir längst. Denn die hohen Eintrittspreise, die sie fordern müssen und die immer noch nicht den notwendigen Ausgleich mit den Aufwendungen decken, können auf die Dauer nur von einem sehr kleinen Teil der Bevölkerung bezahlt werden, so daß heute schon das frühere Stammpublikum der Theater, der gebildete sogen. Mittelstand, fast ganz von ihrem Besuch ausgeschlossen ist.

Unser Intendant hat bereits in seinem ersten hier gehaltenen Vortrag auf die kommende Notlage der Bühnen hingewiesen und die Notwendigkeit einer Zusammenlegung der Einzelverbände zwecks Herbeiführung von Erparnissen in nahe Aussicht gestellt. In einzelnen Kreisen hat man ihm diese offene Darlegung der Krise und der Mittel zur ihrer Behebung verdacht. Wir sind demgegenüber der Ansicht, daß nicht früh genug die in Frage kommenden führenden Kreise sich ein klares Bild der Lage machen und zur Behebung der Schwierigkeiten die möglichen Vorstöße beraten müssen.

Ein trauriges Kapitel für sich ist die Notlage, in die ein Teil des Bühnenpersonals geraten wird. Die Künstlerchaft wird gut tun, keinen übertriebenen Optimismus in dieser Hinsicht zu haben und beizeiten das Lebensschiff in ein anderes Fahrwasser zu lenken. Die Bühnenlaufbahn zu verlassen, wie es bei Ueberfüllung in anderen Berufen geschieht, wird hier nicht angehen, weil der Strom neuer künstlerischer Kräfte eine Lebensnotwendigkeit der Kunst bedeutet. Doch dürfte immerhin eine Warnung vor der Eröffnung eines Berufs am Platz sein, der heute schon unter den allerschwersten Schwierigkeiten nur einen Teil seiner Angehörigen ernähren kann und der in Zukunft nur ganz starke Talente wird aufnehmen können.

Jedenfalls wird die Notlage der deutschen Bühnen in der nächsten Zeit die Öffentlichkeit des öffentlichen Bewusstseins veranlassen. Sie verbietet Experimente und Spielereien, und es sollte bald Ernst mit der an vielen Stellen mangelnden und mangelhaften Zusammenfassung der Kräfte gemacht werden, die allein eine rentable Ausnutzung der Möglichkeiten gewährleisten.

Seinen 75. Geburtstag feiert heute unser Mitbürger, Herr Kommerzienrat Heinrich Schäfer, Inhaber des Hotels „Rote“, das große Ansehen, dessen sich der Inhaber in weitesten Kreisen der Bevölkerung erfreut, hat ihm eine Reihe von Ehrenstellen eingetragen. So gehörte er 24 Jahre lang als Mitglied der Nationalliberalen Partei der Stadtver-

Heinz mußte ausführlich von allen erzählen. Die Verwandten hatten sich lange nicht gesehen, aber in Kleinsens Todestage Gedächtnis feierte noch sehr genau die Erinnerung an manche Einzelheiten und Eigentümlichkeiten aus Rudolf Arenarius' Charakter. Auch nach Frau Enne fragte er und nach der „kleinen“ Magda.

„Rudolf Arenarius hat mich nur zweimal in Berlin besucht“, sagte er. „Er liebt das bunte Getriebe unserer Weltstadt nicht, und darum wundert es mich, daß er Sie gerade hierher geschickt hat.“

„Er hätte es vielleicht auch nicht getan, wenn Sie nicht hier wären, Herr Justizrat.“

„Du lieber Gott — ich! Ich kann Sie doch nicht in die Wänsche hängen und Ihnen jeden Tag mündlich die Weichte abnehmen, was Sie getan und getrieben haben! In Wirklichkeit kann ich nichts tun, als mein kleines Heim jederzeit für Sie offen halten, Ihnen mit meinem Rat zur Seite stehen und Ihnen hier und da kleine Winke geben, die Ihnen vielleicht von Nutzen sein können.“

„Das ist doch auch sehr viel, und ich bin unendlich dankbar dafür!“, sagte Heinz Euerjen und sah über den Tisch hinweg den alten Herrn mit seinen strahlenden Blauaugen und seinem sonnigen Lächeln an, daß er sich damit so leicht in das Herz des einsamen, alten Junggesellen hineinfiel.

Nach aufgehobener Mahlzeit saßen sie in des Justizrats Wohnzimmern; die Tür zum Balkon stand offen. Es war ein schöner, noch sehr milder Oktoberabend. Unten glitten die Straßenbahnwagen hin und her und oben auf dem Eisenbahndamm, gerade dem Hause gegenüber, saugten die Vorort- und Fernzüge vorbei.

„Nennen Sie mich?“ fragte Torberg, seinem jungen Gast eine Schachtel Zigaretten hinreichend. Ein klägliches Rot lag in Heinz' Antlitze.

„Wenn ich ehrlich sein darf — offiziell noch nicht; aber im Geheimen schon seit einem Jahr und länger.“

„Genau so, wie wir es alle gemacht haben! Nun, jetzt brauchen Sie kein Geheimnis mehr daraus zu machen. Als Student haben Sie die volle Berechtigung — auch offiziell. Also bitte! Die lange Weile wird folgen. Ja, ja, das wird sie, wenn Sie erst in der Runde fröhlicher Burlesken sitzen oder abends allein auf Ihrer Bude sind. Dann erst, dann ganz besonders wird sie Ihnen eine liebe Kameradin werden.“

ordnetenversammlung an, auch die Handelskammer merkte in dem Augen und unermüdlich tätigen Mann ein langjähriges bewährtes Mitglied. Diese Ehrenämter hat er infolge seines Alters niedergelegt, doch gehört er heute noch dem Vorstand der Deutschen Volkspartei an. Dem Publikum wird es an diesem Tage an mannigfachen Erfahrungen nicht fehlen und seine zahllosen Freunde werden ihm die herzlichsten Wünsche auf einen langen ungetrübten Lebensabend darbringen.

Handel mit Lebens- und Futtermitteln. Die Handelskammer Wiesbaden bringt nachstehende Vorschrift einer Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln (24. 6. 1918) vom 15. 7. 1917 in Erinnerung: „Personen, denen nach § 1 die Erlaubnis zum Handel erteilt ist, haben auf schriftlichen oder gedruckten Mitteilungen, die sie im geschäftlichen Verkehr veröffentlichen, den Tag der Erteilung der Erlaubnis sowie die Stelle zu vermerken, welche die Erlaubnis erteilt hat. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.“

Das Jugendheim des Deutsch-nationalen Handlungslehrlingsverbandes wurde als Hindenburg-Heim am letzten Mittwoch am Sedanplatz 3 unter Leitung des Jugendheim-Vorstandes Herrn Erwin Lenz, eingeweiht. Außer dem Gesamtverband der Ortsgruppe und einer großen Anzahl jugendlicher Mitglieder des D. N. V. waren Vertreter verschiedener Körperschaften und Jugendpflegevereine erschienen. Das Heim bekam den Namen „Hindenburg-Heim“. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat unter gleichzeitiger Genehmigung dazu den Ehrenvorort über die Wiesbadener Deutsch-nationale Jugendabteilung übernommen, was mit Heilrufen begrüßt wurde. Nachdem GutsMuths warf Rosa über die Jugendpflege und die Entwicklung der Wiesbadener Ortsgruppe gesprochen hatte, übernahm er nach dem gemeinsam stehenden gemeinsamen Verbandstext: „Steht fest zusammen, wanket nicht!“ das Heim der künftigen Jugend. Nach einigen wohlwollenden Gedächtnis- und Musikvortritten durch jugendliche Organe ergriff Defan Balzer das Wort zu seiner Rede und nannte die Einweihung mit Recht einen Markt- und Markstein in der Geschichte der Wiesbadener D. N. V.-Ortsgruppe. Mit schlichten, martialischen und eindringlichen Worten wies er das Heim dem deutschen Weibe, dem deutschen Leben der treudienstigen Jugend und dem D. N. V., der darin seine Jugend pflegen möge, damit auch ihr deutsche Konstante werden mögen, wie er sich einen deutschen Kaufmann denkt: „Im Herzen rein und wahr, im Denken rein und klar, im Willen fest und stark, im Werke immerdar!“ Den Namen unseres gewaltigen Führers in schwerer Zeit, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der an der Wende zweier Zeitalter die ganze Last der Gegenwart mitterte, soll unser Heim tragen. Er soll auch der Führer der Deutschen Jugend bleiben und dabei sei auch seinem Geiste dieser Raum geweiht. Defan Balzer wies sich ein mit den Eltern der Jugendmitleider, wenn er hoffte und wünschte, daß das Hindenburg-Heim eine Stätte für die kaufmännische Jugend werden möge. — Die anwesenden Vertreter der Wiesbadener Jugendpflege usw. überbrachten Glückwünsche. Dann folgte die Preisverteilung für die 8 besten Bewerber einer Aufgabe und noch kurzer acemistischer Unterhaltung fand die einfache, eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Gärtner-Ausbildungs-Lehrgang. Auf die am 4. Jan. 1921 im Auftrage der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden an der landwirtschaftlichen Lehranstalt Hof Geisberg zu eröffnende Gärtnerfachklasse wird nochmals hingewiesen. Insbesondere Gärtner sollten es nicht veräumen, ihre Söhne und Lehrlinge an dem Kursus teilnehmen zu lassen, zumal da mit der Einrichtung der Fachklasse ein lang ersehnter Wunsch der Gärtner in Erfüllung geht und Gewähr dafür gegeben ist, daß der Lehrling in viel weitgehendem Maße dem Bedürfnis der Abgabe angepaßt ist, als dies in der gewerblichen Fortbildungsschule sein kann. Das Schulgeld für den in diesem Winter stattfindenden achtmontäglichen Kursus beträgt 60 Mark. Der Unterricht findet nachmittags von 3 bis 7 Uhr statt. Interessenten wollen sich baldmöglichst in der Lehranstalt anmelden, oder sich auf alle Fälle am 4. Januar nachmittags 1½ Uhr zur Eröffnung des Lehrganges in der landwirtschaftlichen Lehranstalt Hof Geisberg einfinden.

Die Hauptregeln der Gesundheitspflege wurden in den letzten Wochen in einer größeren Anzahl Exemplaren in den Volksschulbibliotheken und den Mittelschulen des Bezirks Wiesbaden verteilt.

Aufhebung von Vorhüllklassen. Von Oitern 1921 ab wird die untere Vorhüllklasse an denjenigen staatlichen höheren Lehranstalten, an denen die anderweitige Verwendung beziehungsweise Unterbringung der betroffenen Vorhülllehrer möglich ist, nicht mehr fortgeführt. Die Aufnahme von Knaben in die zehnte Klasse der Vorklasse ohne Unterschied, ob es sich dabei um eine städtische oder private Anstalt handelt.

Er drückte Heinz in einen bequemen Sessel, nahm selbst in einer Sofaecke Platz, lehnte sich bequem zurück.

„Und nun wollen wir einmal von Ihrer Zukunft plaudern, junger Freund — überhaupt von Ihrem Leben. Sehen Sie, wir Redigen, die wir nicht durch Frau und Kinder und in einen gewissen Romantismus hineinkleben, wir haben desto mehr Zeit und Herz für andere Abgäbe; auf uns kommt man so recht das Wort anwenden: Wer ist mein Nächster?“

„Alle Menschen — Bekannte und Unbekannte. Also schließen Sie mal los.“

Heinz schloß sich zu dem alten Herrn hinzusetzen und offenbarte ihm mit dem Vertrauen der Jugend, das noch durch seine trüben Erfahrungen irre gemacht ist, alles, was ihn seit seiner Kindheit innerlich berührt — wie er diese Kindheit als zu dieser Gegenwart verlor hatte.

„So haben Sie also eigentlich so jung Sie noch waren, das Elternhaus und die sonnige Atmosphäre darin nie verlassen, haben in Ihrem Bormund und in seinem Hause nie so recht die Heimat gefunden?“

„Nein, Herr Justizrat!“

„Um — das tut mir aber recht leid für Sie. Ich verstehe es nicht ganz. So viel mir erinnert, ist doch meine Rufine Quise eine glütige, warmherzige Frau und an Magda hätten Sie eine schwererliche Kameradin haben können.“

„Tante Quise war immer sehr lieb gegen mich, und Magda und ich verkehrten wie Geschwister miteinander — aber trotzdem — er schloß, wurde rot — und streifte verlegen die Asche von seiner Zigarette.“

„Nun — und weiter?“ ermunterte Torberg.

„Der Bormund läßt niemand neben sich ankommen, keine Meinung, keinen Willen gelten. Es liegt das so in seiner ganzen Art, man kann kein richtiges Vertrauen zu ihm fassen.“

„Um — hm — kann mir denken. Aber für einen Geisteslichen ist das nicht das Richtige.“

„Der Bormund ist sehr geschäftig und annehmen in der Gemeinde.“

„Aber lieb haben, was man so nennt, lieb haben, tun ihn die Leute weniger. Was?“

„Ach, dieses Wort paßt gar nicht für den Bormund, lachte Heinz, ich glaube, für ihn sind eigens die Worte Hochachtung, Verehrung — Hochschätzung — erfunden worden.“

(Fortsetzung folgt.)

keiten zu sichern. Wir müssen die Kriegsfähigkeit des Landes heben. Unsere Friedensbereitschaft legte man früher als Schwäche aus.

nz. Kopenhagen, 28. Dez.

Nach einer Meldung aus Moskau führte Lenin in seinem Bericht noch aus, daß die Verhandlungen in England fortgesetzt würden. Die Unterzeichnung des Handelsabkommens sei nahe bevorstehend. Bezüglich der Konzeptionspolitik erklärte Lenin, daß die Bestimmungen über die Konzeption vom Volk als ein Beweis für die Furcht vor der kapitalistischen Invasion betrachtet würden. Die Konzeptionen enthielten jedoch keine Gefahr, da die Sowjetregierung auf der Hut sein werde. Die Konzeptionen seien ein wirtschaftliches Hindernis, um Rußland sobald als möglich mit Lokomotiven und Maschinen zu versorgen, ohne die die landwirtschaftliche Aufzucht unmöglich sei.

Der Streit um Bismarcks dritten Band.

In dem Prozeß, der um die Veröffentlichung oder Zurückhaltung des dritten Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ geführt wird, hat die zweite Instanz ihr Urteil gesprochen. Auch das Landgericht stellt sich auf den Standpunkt, daß eine Veröffentlichung mit Einschluß der Kaiserbriefe gegen den Widerspruch Kaiser Wilhelms unzulässig sei. Bekanntlich besteht zwischen den Erben Bismarcks und der Verlagsbuchhandlung von Cotta ein rechtlicher Widerspruch mehr. Das Haus Bismarck hat, wenn auch unter Protest, die Veröffentlichung des dritten Bandes zugegeben. Kaiser Wilhelm erhebt Widerspruch wegen der von ihm stammenden Briefe, die im dritten Bande enthalten sind. Das Landgericht in Berlin hat entschieden, daß der Kaiser das Urheberrecht an diesen Schriftstücken hat und daß deshalb ohne seine Zustimmung der Band nicht veröffentlicht werden kann.

Als die Absicht der Verlagsbuchhandlung Cotta bekannt wurde, auch den dritten Band der Bismarckschen „Gedanken und Erinnerungen“ zu veröffentlichen, machten sich berechnete Bedenken gegen diese Absicht geltend. Es brach damals so viel zusammen, daß man unwillkürlich vor dem Gedanken zurückschröckte, Bismarck von denen zitiert zu sehen, die frevelnde Hände an Bismarcks Werk gelegt hatten. Leider aber war die Absicht der Verwirklichung schon zu nahe gerückt. Es lagen bereits viele Bände im Druck fertig vor, ebenso die ausländischen Uebersetzungen. Es hat sich gezeigt, daß aus diesem Grunde eine Geheimhaltung des dritten Bandes kaum noch möglich ist. Die ausländische Presse hat bereits Stellen aus dem dritten Band zitiert und es ist schon soviel aus seinem Inhalt bekannt geworden, daß man von einer zusammenhängenden Lesart des Bismarckschen Werkes am ehesten eine Vermischung der jetzt leider hervorgerufenen tiefen Sensationswirkung erwarten kann. Selbstverständlich hat das Gericht nicht nach diesem Gesichtspunkt entscheiden können, und deshalb ist sein Urteil in jeder Hinsicht unanfechtbar. Es ist aber zu bedauern, daß keine Verständigung zwischen den streitenden Parteien zustande gekommen ist, wie sie auch der Vorsitzende des Landgerichts empfohlen hat. Die Schuld dafür scheint auf der Seite des Hauses Cotta zu liegen. Leider ist nach diesem Ausgang des Prozesses Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß der dritte Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ zur Schleichhandelsware wird, die vielleicht vom Ausland aus Eingang bei uns findet. Dieser Möglichkeit wäre jeder andere Weg, der uns den dritten Band zugänglich macht, entschieden vorzuziehen.

Aus dem Reiche.

Ehrenbürger Ehrenbach.

Eine Abordnung des Stadtrates hat dem Reichstagsler Ehrenbach an den Feiertagen die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Freiburg überreicht in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Stadt Freiburg. Gleichzeitig überreichte die Abordnung dem Reichstagsler aus Anlaß seines fünfundsiebenzigjährigen Stadtraatsjubiläums ein Gemälde des Freiburger Kunstmalers Haller. Der Reichstagsler dankte herzlich bewegt.

Schweiz.

Buchdruckerstreik.

Der 27. Dez. Infolge Lohnstreitigkeiten im schweizerischen Buchdruck- und Zeitungsgewerbe ist ein Teilstreik ausgebrochen. In Bern und in St. Gallen ist die Arbeit eingestellt worden, in Genf teilweise; in den übrigen Städten der Schweiz erschienen die Zeitungen noch.

Heinz Euerjen.

Roman von B. v. d. Landen.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In Berlin empfing Justizrat Torberg den jungen Weltfremden. Er war ein kleines, verhaltendes Männlein — ein einsamer, verführter Junggeselle — früher ein gesuchter Rechtsanwalt, bis zunehmende Kränklichkeit ihn veranlaßte, seine Praxis aufzugeben. Die Zinsen seines Vermögens gahalten es ihm, in bescheidenem Rahmen sorgenfrei zu leben. Ein so wunderlicher Kauz er war, ein so warmes Herz hatte er für die Jugend. So begrüßte er Heinz Euerjen mit freundlicher Güte.

„Ich schlage Ihnen vor, lieber Herr Euerjen, zunächst mein Gast zu sein — würde mich aufrichtig freuen. Wir können dann zusammen auf die Wohnungssuche gehen, und ich zweifle nicht, daß Sie in einem oder zwei Tagen etwas Passendes gefunden haben.“

Heinz nahm den gütigen Vorschlag an und fuhr mit Doktor Torberg nach Steglitz hinaus, wo dieser nahe dem Bansebrunn eine behagliche Vierzimmerwohnung inne hatte. Eine ältere Bedienerin besorgte seinen Haushalt. Für den jungen Gast war das Fremdenzimmer hergerichtet worden. Doktor Torberg hatte viele auswärtige Verwandte und Freunde und sah gerne einmal Hausgäste bei sich. Für einen gefüllten Keller sorgte er selbst, und alles weitere konnte er getrost Frau Ermiler überlassen. Ein unerwarteter Gast war stets willkommen.

Auch auf Heinz Euerjen machte die kleine, behagliche Hauslichkeit einen anheimelnden Eindruck. Sein Zimmerchen mit dem mäßigen Ohrenschmuck, dem feinen Bett und dem weichen Teppich gefiel ihm beim ersten Eintritt.

„So, mein lieber Euerjen, nun schütten Sie den Reifehaub ab und kommen Sie ins Wohnzimmer — hier gleich rechts am Korridor die erste Tür. Wenn mich nicht alles täuscht, riecht es nach gebratener Ente und Schmorbraten; für ein Glas heißen Most habe ich schon vorgefertigt.“

Wald saßen die beiden einander gegenüber am runden Tisch. Frau Ermiler trug die Speisen auf, und Justizrat Torberg füllte die gläsernen Gläser mit blumigem Wallwurz-Wein. Er erkundigte sich nach seinem Vetter Arenarius;

best, ist von dem gleichen Zeitpunkt ab grundsätzlich nicht mehr zulässig.

Fanatismus eines Lehrers. In der unter dieser Überschrift erschienenen Notiz schreibt ein Wiesbadener Lehrer folgendes „Gegenstück“: „Weihnachten! Ueber und über gefüllte Kirche — der Raum genügt fast nicht! Was zieht die Besucher in dieser kirchensüchtigen Zeit an? Der Pfarrer verkündet das Weihnachtsevangelium... „Ehre sei Gott... und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Stille Kinderstimmen — leise, zart, ausweichend — singen: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Heiterliche Stille! — Jugenderinnerungen! Der dreihimmig vom Lehrer geleitete Chor verhallt! — Die Verzerrungen sind für die Weihnachtsbotchaft geöffnet! — „Friede auf Erden! Friede zieh ein in jedes Menschenhaus“, so lächelt wünschend und hoffend die Predigt. Und der Beethovenische Chor: „Heilige Nacht, o gleiche du, himmlischen Frieden in dies Herz!“ Klingt wie ein Widerhall dreistimmig durch die Halle. Nur wer es miterlebte, fühlte, daß die harmonische Reize das harmonische Verhältnis der Gemeinde und ihres Pfarrers und Lehrers fälsche. Weihnachtsfreude — Weihnachtsfriede! Und das soll der letzte der schönen Gottesdienste gewesen sein? Nicht unter diesen Umständen noch berechtigt, daß das Konfessionarium sich den und mächtig erscheinenden Verkündungen solcher Drogen widersteht? Weihnachtsfreude — Weihnachtsfriede!“

Neue chemische Erfindungen. In der letzten Hauptversammlung der Gesellschaft für Freunde und Förderer der Universität Bonn teilte der Vorsitzende Geh. Rat Prof. Dr. Dittsburg von den Fortschritten der Väter u. Co. mit, daß es gelungen sei, ein Mittel herzustellen, um beim Saatgetreide die schädlichen Sporen zu zerstören und gleichzeitig die Keimkraft des Getreides zu erhöhen. Ferner werden die Fortschritte der Mittel in den Verkehr bringen, das Getreide dauernd gegen Mottenfraß sichern.

Standesamtliche Nachrichten vom 28. Dezember. Sterbefälle. Am 28. Dez. Ehefrau Maria Dohmann, geb. Boll, 27 Jahre; Bäckerin. Geh. Rat a. D. Woldegar von Doehne, 88 Jahre; Geh. Reg.-Rat a. D. Konrad Schert, 76 Jahre. Am 24. Dez. Pächtergehilfe Christian Schmidt, 63 Jahre; Kaufmann Alex. Senall, 51 Jahre; Scheinergeselle Georg Schmidt, 50 Jahre; Witwe Helene Herrmann, geb. Maurer, 70 Jahre. Am 25. Dez. Kind Erich Bitt, 2 Monate; Schillerin Martha Jmaud, 9 Jahre; Rentner Max Olfert, 78 Jahre; Witwe Johanna Reinhold, geb. Ebn, 84 Jahre. Am 26. Dez. Ehefrau Wilhelmine Dietz, geb. Schindler, 60 Jahre; Musikdirektor Prof. Dr. Otto Goldschmidt, 61 Jahre; Kind Adelheid Sanio, 9 Monate; Näht. Arbeiter Josef Spahn, 48 Jahre; Witwe Maria Steine, geb. Rink, 72 Jahre; Stille Anna Reif, 27 Jahre. Am 27. Dez. Ehefrau Elisabeth Böfel, geb. Ren, 29 Jahre; Privatier Karoline Weiss, 53 Jahre.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Staatstheater. Am Donnerstag, den 30. Dez., geht im Abonnement C. Richard Baaners „Ballade“ in Szene. Als „Bräunliche“ gastiert Fräulein Dierks vom Landestheater in Neukirch auf Anstellung. Die beliebte Vöste „Robert und Bertram“ ist wieder in den „Lohn auf den“ worden und gelangt an Freitag, 31. Dez., bei erheblichem Abonnement neu einstudiert in Szene. Anfang 6 Uhr. Die erste Wiederholung ist für den Freitag, 31. Dez., nachm. 2½ Uhr, vorgesehen. Abends findet dann die zweite Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Wienerischen Oper „Das Christkindlein“ statt.

Kinos :: Unterhaltungen :: Vorführungen.

Die Weinlaute Nonnenhof schließt am 3. Januar 1921 ihre Vorführungen anderweitiger Vorstellungen. Den zahlreichen Gästen der Weinlaute ist daher nur noch wenige Tage Gelegenheit geboten, die großen Abendsvorführungen mit nur abendlichen Vorstellungen unter der Leitung des beliebten Komponisten Toni Mink zu besuchen.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

* Falkenstein, 26. Dez. Bürgermeistereiwahl. Zum Bürgermeister von Falkenstein wurde mit 10 von 16 Stimmen Herr Hauptmann a. D. Matthes gewählt.

Der Herr Hauptmann a. D. Matthes gewählt. Vor seiner militärischen Laufbahn war Herr Matthes im Vorberufe tätig. Er erhielt auch die Stimmen der Sozialdemokraten, während das Zentrum für Herrn Dies stimmte.

* Frankfurt, 27. Dez. Auch eine Weihnachtsüberraschung! Vor einiger Zeit verlor ein Wiesbadener Geschäftsmann seine Brieftasche mit 1800 Mark Bapiergeld. Er glaubte die Tasche schon verloren, aber es tat noch „etwas“ Leute. Unter Geschäftsmann machte ein sehr erkranktes Gesicht, als er am Abend vor den Feiertagen seinen Briefkasten öffnete, und darin seine verlorene Brieftasche wieder fand. Er freute vertieft er sich in das Innere der Tasche, in der Hoffnung, dort die 1800 Mark wiederaufzufinden. Aber die Freude war zu früh, von den Scheinen war nichts mehr zu sehen. Dagegen hatte der Finder einen Tannenzweig mit einem 25 Pfennigstein in das Innere der Tasche gesteckt, so daß der Verlierer wenigstens etwas von seinem Verlust wieder hat. („Wen-Anz.“)

* Darmstadt, 27. Dez. Lebensmüde. Der erst vor einigen Tagen nach Groß-Gerau verlegte Amtsbüroverinspektor K. v. d. B. hat sich, anscheinend aus Lebensüberdruß, im hohen Alter aus seiner im 4. Stock gelegenen Wohnung in der Frankfurter Straße gestürzt. Sein Zustand ist als hoffnungslos. Er wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Vermischtes.

Heinrich von Koke t. Die aus Berlin, 27. Dez., anmelde wird, ist der vor einigen Wochen von einem Automobilunfall betroffene bekannte Rennsportvertreter Heinrich von Koke 84-jährig gestorben.

Radendiebstahl. Aus Remscheid a. d. R. wird vom 28. Dez. gemeldet: In sechs verschiedenen Geschäften wurden hier 16 Fahrräder durch die Kriminalpolizei festgenommen, die Stoffe, Hülsen, Räder u. dergl. im Werte von vielen Tausenden gestohlen hatten.

Grubenunglück. Auf der Grube St. Ingbert wurden durch Gesteinseinsturz der verheiratete Bergmann Adolph von St. Ingbert getötet und zwei Verletzte verletzt.

Ueberfall im Eisenbahnzuge. Ein junger Mann, der am Heiligen Abend mit dem Zuge von Leipzig nach Würzen fuhr und bei der Abfahrt ein leeres Abteil bestiegen hatte, wurde von zwei später hinzukommenden Männern und einer Frau kurz vor Ankunft des Zuges in Würzen plötzlich überfallen und gewürgt, während die Frau dem Ueberfallenen die Brieftasche und den Ueberrock abnahm. Dann wurde der Unglückliche zur Kasse hinauszeworfen. Eine das Bahnhofsgebäude besuchende Frau fand den bewußtlosen jungen Mann auf den Schienen liegen. Nur diesem glücklichen Umstand war es zu verdanken, daß der Unglückliche nicht von dem folgenden Schnellzuge überfahren wurde.

Vermißt wird seit dem 10. Dezember der 24-jährige Student der Nationalökonomie Hans Kruse aus Kiel. Kruse, der durch die Gefangenschaft schwerwiegend geworden ist, hat sich am 10. Dezember aus Reddinghausen in Westfalen, wo er auf Besuch war, in der Nacht entfernt. Irigendwo an verborgener Stelle in Deutschland aus dem Leben zu scheiden. „Alle Erkennungszeichen hat er beibehalten. Er war bekleidet mit selbstgegrauem Jacket, schwarz und grau meliertem Joppenanzug und trug eine Brille. Alle Zeitungen werden von den Angehörigen Kruses gelesen, diese Nachricht möglichst weit zur Verbreitung gelangen zu lassen. Jede zur Ermittlung dienliche Nachricht wird dringend erbeten an Pastor Kruse, Kiel, oder Dr. Kruse, Reddinghausen.

Großer Diebstahl in einer Klinik. Aus der Erlanger Frauenklinik ist ein Radiumpräparat im Werte von 700 000 Mark spurlos verschwunden.

Ein unerwarteter Fund. Aus Wilhelmshaven wird uns geschrieben: Als in der Familie des hiesigen Arbeiters E. Schellische gegessen wurden, fand der Hausherr in dem Rücken des von ihm bearbeiteten Fisches einen goldenen Verzierungs mit goldener Platte und emailliertem „M“.

Vollswirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 28. Dezember 1920.

	V. K.	L. K.		V. K.	L. K.
Kriegsanleihe	77.50	77.50	Deutsche Erdöl	2400	2600
A. Reichsanleihe	66.40	66.30	Deutsche Laxenbr.	401.50	401.50
Bis. „do.“	59.10	59	Deutsche Waffen	555	557.50
„do.“	65.60	65	Gelsenkirchen	399.60	399.75
1. Pr. Konsols	63.80	62.60	Harpener	566	577.50
2. Pr. Konsols	63.80	63.60	Hochster Farbwerke	435	442
3. „do.“	51.50	51.10	Kall Ascherleben	425	426
			Kath. Cellulose	350	374
Schantung	576	590	Lahmeyer	240	240
Hansa	319.75	32	Laxenbr.	369	384
Hamburg-Amerika	193.75	195	Lindes Eismaschinen		
Nord. Lloyd	190	194	Oberschles. Eisen	303.25	313.50
Berl. Handelsbank	237	240	Phosph.	671.50	671.50
Darmstadt. Bank	180	180.25	Rheinische Metall	350	354.25
Deutsche Bank	324.50	325	Rhein. Stahlwerke	541	543
Disconto Commandit	244	245	Riesek Montan	448	450
Dresdner Bank	216.50	219.75	Schloßberg	275	279
Adlerwerke	316.50	31	Siemens & Halske	34	349.50
Allgem. Elektr.	560	570	Ver. Oel, Rottw.	391.50	395.50
Badische Anilin	560	570	Westfäl. Alkali	828	848
Bergmann Elektr.	285	300	Zellstoff Waldhof	464	462
Bochumer Guss	512	—	Neugut	570	575
Budener	718.50	729	Olavi Min.	73	73.50
Chem. Griesheim	400	415	Olavi Guss	645	645
Chem. Albert	—	1115	Türkische	500	497
Daimler Motoren	280	289.50	Ungar. Kronenrente	20.50	25.50

Berlin, 28. Dezember.

	28. Dez. 1920	28. Dez. 1920
	Geld	Brief
Holland	2255.20	2259.80
Brüssel-Antwerpen	449.55	450.45
Norwegen	1091.40	1093.60
Dänemark	1092.90	1095.10
Schweden	1428.55	1431.45
Heligoland	123.30	123.70
Italien	245.75	245.75
London	254.70	255.30
New-York	72.04	72.20
Paris	426.05	426.95
Schweiz	1095.90	1098.10
Spanien	926.66	928.45
Oesterreich-Ungarn	—	—
Wien (in Deutsch-Oester.) abgestempelt	18.48	18.52
Prag	82.65	82.82
Budapest	12.98	13.02

Handelsnachrichten.

Ueberwachung der Güterverfeigerungen. Die Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums, der Lederindustrie, der Güterverwertung und des deutschen Handels haben jetzt stattgefunden. Es wurde die Schaffung einer Organisation beschlossen, die darüber zu wachen hat, daß die Preisbildung auf den Verfeigerungen sich ungehindert in Anlehnung an den Weltmarkt vollzieht. Ein Ueberwachungsamt soll allmonatlich nach der jeweiligen Lage des Weltmarktes die Preise prüfen und bei der Abhaltung der Verfeigerungen dafür sorgen, daß der Zuschlag unbedingt erteilt wird, wenn sich die Gebote auf der Grundlage der Weltmarktpreise bewegen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nota. Der Sa. G. Müller, München, ist es gelungen, zur Vorbereitung gegen das Betteln ein brauchbares Urinal „Nota“ genannt, herzustellen, das sich in den allerhöchsten Stellen vorzüglich bewährt. Es ist dafür Sorge zu nehmen, daß die Erwerbung trotz der großen Zerstörung auch Anfall und besonders Kostenden ermäßigt wird. Das der Gesundheitspflege und Volkswirtschaft dienende Erzeugnis wird mander Familie und Anfall eine Erlösung aus langen Qualen bringen.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg. Der Schulbericht enthält für 1919/20: 14 Abitur; 16 Prima; 35 O II und Einj. an Gmnal., Realgmnal., Oberrealschule. Verpflegung durch eigene Landwirtschaft gesichert. [M. 1677]

Hauptverleger: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche u. ausländische Post: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- u. volkswirtschaftl. Zeit: B. G. Grothaus; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: Georg Grothaus; für die Anzeigen: Joh. G. Grothaus; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., hiesig in Wiesbaden.

Unsere geliebte Tochter und Schwester

Doris

ist nach schwerer Krankheit am Weihnachtstag uns genommen worden.

Dr. Hugo Strecker
Laura A. Strecker
Herbert Strecker.

Wiesbaden, Mainzer Str. 7.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

[3533]

Haushaltungsschule u. Pension

(für erwachsene junge Damen, Alter mindestens 18 Jahre)

von

A. Elbers, Villa Paulinenstrasse 1.

Neubeginn der Kurse am 4. Januar. 2 Freistellen werden ausgeschrieben (nur wirklich Bedürftige mögen sich schriftlich melden). Sprechstunde von 3-4 Uhr nachmittags.

[3495]

Frl. A. Elbers

staatl. geprüfte Handarbeitslehrerin für höhere Mädchenschulen, staatl. geprüft in Berlin als Koch- und Haushaltungslehrerin, privat ausgebildete Industrie- und Kunstgewerbelehrerin, ferner für das höhere Kochfach im Lette-Haus in Berlin geprüft, auch für diäte Küche nach ärztl. Belehrung u. chemischer Zusammenstellung.

„Jedem ein Ei.“

Lacto-Rührer-Pulver.

Erstklassiges Erzeugnis

Nährhaft, bekömmlich, wohlschmeckend

Fachärztlich empfohlene
Kinder-u. Krankenkost.

Best geeignet zur Zubereitung von Eier- u. Pfannkuchen, Omeletten, Suppen, Saucen, Majonaisen, Kuchen und Gebäck, Eis, Creme, Pudding u.s.w.

Ergibt mit Wasser gut angerührt, wie Ei gebacken, ein Rührer von natürlichem Wohlgeschmack u. Gehalt.

Vorrätig in einschlägigen Geschäften.

Alleinhersteller:
Lactowerk
Worms-Horchheim.



STÜCK

REINE WEINBRÄNDE:

Jacob Stück Nachfolger
Hanau/Main.

General-Vertreter: August Feine, Mainz, Telefon 245, 448, 4318.

GOLDSTÜCK
EDELSTÜCK
URSTÜCK

Bekanntmachung.

Unsere werten Gästen bringen wir hiermit zur Kenntnis dass die altbekannte „WEINKLAUSE NONNENHOF“ am 3. Januar 1921 ihre Pforten schliesst. Es versäume daher niemand die

Grossen Abschiedsveranstaltungen

mit nur allerersten Kräften unter der Leitung des Komponisten **Toni Fluss**, der sich in Wiesbaden durch seine Kunst und Humor so sehr beliebt gemacht hat, zu besuchen.

Für nur erstklassige Küche und Getränke ist Sorge getragen.

Die Direktion.

(3795)

Staatstheater in Wiesbaden.

Mittwoch, 29. Dezember, Anfang 8 Uhr. Aufgeh. 10.

Ballensterns Pagen.

Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Schiller.

Darstellung: Die Piccolomini.

Schauspiel in 5 Akten von Schiller.
Ballenstern Dr. Paul Gerhards
Octavio Piccolomini Georg Wittmann
Max Piccolomini, f. Sohn Otto Wittmann
Georg Tergis Gustav Albert
Heinrich von Torgis Walter Jüttin
General Hylant Friedrich Richter
Butler Paul Wegner
General Tiefenbach Max Andriano
General von Marbach Conrad Frank
General Gde Heinrich Wegmann
General Goltz Walter Reine
Mittmeister Neumann Carl Heinz Jaffe
Kriegsrat von Luchenberg Gustav Schwan
Capitän Gert, Chronolog Guido Lehmann
Ballensterns Gemahlin Annette Sandten
Theda, ihre Tochter Emmy Sonnemann
Wolfin Tergis Thila Hummel
Ein Korne Karl Ludwig Dietl
Kellnermeister Hans Bernhöft
Kammerdiener Ballensterns Adolf Engel
Kammerdiener Octavios Hans Schäfer
Kellner Tergis Hermann Krenn, Robert Marx, Robert Reimold

Scene: Pflanz. — Offiziere, Pagen, Musiker.

Ende etwa 9.45 Uhr.

Donnerstag, 30. Dez., nachm. 3 Uhr. Kleine Preise.

Freitag, 31. Dez., nachm. 3 Uhr. Robert u. Bertram, die lustigen Vagabunden. Aufg. 10. — Samstag, 1. Jan., nachm. 3 Uhr: Robert u. Bertram, die lustigen Vagabunden. 7 Uhr: Das Geheimnis. Aufg. 10. — Sonntag, 2. Jan., nachm. 3 Uhr: Robert u. Bertram, die lustigen Vagabunden. Aufg. 10. — Montag, 3. Jan., nachm. 3 Uhr: Die Marquise von Kreis. Aufg. 10.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 29. Dez., nachm. 8 Uhr. Kleine Preise.

Freitag, 31. Dez., nachm. 8 Uhr. Robert u. Bertram, die lustigen Vagabunden. Aufg. 10. — Samstag, 1. Jan., nachm. 8 Uhr: Robert u. Bertram, die lustigen Vagabunden. 7 Uhr: Das Geheimnis. Aufg. 10. — Sonntag, 2. Jan., nachm. 8 Uhr: Robert u. Bertram, die lustigen Vagabunden. Aufg. 10. — Montag, 3. Jan., nachm. 8 Uhr: Die Marquise von Kreis. Aufg. 10.

Ein Märchenstück in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz.

Rufst von Clemens Schmalld.

In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Anna Goltz, Maria Valt, Gisele Koll, Tina Scholze, Ida Springer, die Herren: Jacques Häger, Ludwig Kapper, Heinz Ludwig, Hermann Wenzel, Ernst Bogler, Josef Bittl, Emma Wörner, Danno Springer.

Abends 8.15 Uhr: Dramatische Vorstellung:

Madame Sans-Gêne.

Schauspiel in 3 Akten: Donnerstag, 7. Jan.: Das verurteilte Schloss. — Freitag, 8. Jan.: Die Sache mit Lola. (Neuheit). — Samstag, 9. Jan.: Peterhans Rendsch. 7 Uhr: Das verurteilte Schloss. — Sonntag, 10. Jan.: Die Rindfleisch. 7 Uhr: Die Sache mit Lola.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 29. Dezember 1920:

4-5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. 15-Konzert.

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

1. Ouverture zu „Rustan u. Schamsa“ von Gluck. — 2. Elegie von Schubert. — 3. Aus Goldbergs Zeit, Suite von Liszt. — 4. Nocturne, Op. 9, Nr. 2, Chopin. — 5. Träumerische d'Albini von Chopin. — 6. Blumenmaler von Liszt. — 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

1. Ouverture zu „Rustan u. Schamsa“ von Gluck. — 2. Elegie von Schubert. — 3. Aus Goldbergs Zeit, Suite von Liszt. — 4. Nocturne, Op. 9, Nr. 2, Chopin. — 5. Träumerische d'Albini von Chopin. — 6. Blumenmaler von Liszt. — 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

1. Ouverture zu „Rustan u. Schamsa“ von Gluck. — 2. Elegie von Schubert. — 3. Aus Goldbergs Zeit, Suite von Liszt. — 4. Nocturne, Op. 9, Nr. 2, Chopin. — 5. Träumerische d'Albini von Chopin. — 6. Blumenmaler von Liszt. — 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

1. Ouverture zu „Rustan u. Schamsa“ von Gluck. — 2. Elegie von Schubert. — 3. Aus Goldbergs Zeit, Suite von Liszt. — 4. Nocturne, Op. 9, Nr. 2, Chopin. — 5. Träumerische d'Albini von Chopin. — 6. Blumenmaler von Liszt. — 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

1. Ouverture zu „Rustan u. Schamsa“ von Gluck. — 2. Elegie von Schubert. — 3. Aus Goldbergs Zeit, Suite von Liszt. — 4. Nocturne, Op. 9, Nr. 2, Chopin. — 5. Träumerische d'Albini von Chopin. — 6. Blumenmaler von Liszt. — 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

1. Ouverture zu „Rustan u. Schamsa“ von Gluck. — 2. Elegie von Schubert. — 3. Aus Goldbergs Zeit, Suite von Liszt. — 4. Nocturne, Op. 9, Nr. 2, Chopin. — 5. Träumerische d'Albini von Chopin. — 6. Blumenmaler von Liszt. — 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

1. Ouverture zu „Rustan u. Schamsa“ von Gluck. — 2. Elegie von Schubert. — 3. Aus Goldbergs Zeit, Suite von Liszt. — 4. Nocturne, Op. 9, Nr. 2, Chopin. — 5. Träumerische d'Albini von Chopin. — 6. Blumenmaler von Liszt. — 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

1. Ouverture zu „Rustan u. Schamsa“ von Gluck. — 2. Elegie von Schubert. — 3. Aus Goldbergs Zeit, Suite von Liszt. — 4. Nocturne, Op. 9, Nr. 2, Chopin. — 5. Träumerische d'Albini von Chopin. — 6. Blumenmaler von Liszt. — 7. Fantasie aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

Abends 8 Uhr im großen Saal:

Einmaliger Lang-Abend. Leitung: Herr Wilhelm Boll.

Was bietet
Sylvester

Sanssouci
?

„ Spiegelgasse 5. „

Ich bin beim Amtsgericht und Landgericht Wiesbaden als

Rechtsanwalt

zugelassen. Mein Büro befindet sich Rheinstr. 51, Ecke Kirchgasse.

Bücher, Rechtsanwalt.

3-5-Zim. - Wohnung gesucht

evtl. 3-Zimmer-Wohnung einzutauschen mit Genehmigung. Offerten unt. N. 1134 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Nikolastr. 11. (4408)

Einige brave
Mädchen
gesucht.

Henkel & Co., Seifellerei
Wiedrich.

Verkäuferin

welche in der feinen Wäsche- und Aussteuerbranche durchaus bewandert sein muss, zum baldigen Eintritt gesucht. Louis Marx, Coblenz. (4409)

Grabdenkmal u.
Friedhofs-Kunst
Wiesbaden
Geduldige Ausführung: Nikolastr. 11.

Miniaturen

für Briefpapiere

Schulhefte

Geschäftsbücher

fertigt an

Buchdruckerei

Wilh. Rasche

Wiedrich (Rhein)

Herrnstr. 38. (4400)

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Repariere

Spangen

Detle, Michelsberg 6.

Vornehme Kleinkunst!

Viele Kreise hegen im allgemeinen gegen die Kleinkunstbühnen, Künstlerspiele u. dergl. Vorurteile. Sie denken aber dabei an Kabarette früherer Zeiten oder urteilen schlechthin nach dem Maßstabe dessen, was gewisse Nachtlokale weiter östlich gelegener Grossstädte mehr als nötig bekannt macht. Diese sogenannten „Kabarette“ sind Auswüchse, die mit Kleinkunst weiter nichts gemein haben, wie den Namen. Derartige trifft ja auch bei vielen anderen im Leben leider zu. Dieserhalb jedoch alle Kleinkunstbühnen nach solchen zu beurteilen, ist nicht angängig. Jeder Mensch braucht nun einmal eine Ausspannung nach der geselligen Seite hin, und besonders heute ist eine solche sehr gesucht.

Unser Prinzip ist, dass alle Kreise sich bei uns wohlfühlen sollen, und wir lassen uns stets angelegen sein, der Kleinkunstbühne auch dort Anerkennung zu verschaffen, wo solche heute noch fehlt. Es kann und soll das Programm der Kleinkunstbühne ohne jede Anzüglichkeit künstlerisch sein, denn nur dann erfüllt die Kleinkunst ihren Zweck.

Diesem vornehmen Bestreben wollen wir nach besten Kräften treu bleiben und dabei das Künstlerische nie aus dem Auge verlieren. Als Beweis dafür unser

Dezember-Programm.

Wer hat sich schon Melodien oder Vorträge von

Bella Frankhé

angehört? Eine Vortragskünstlerin, deren Vorträge prickelnd und lustig wie schäumender Champagner sind. Eine Künstlerin der wohl gebührt, an erster Stelle im ersten Rahmen, wie es die Kleinkunstbühne „Simplicissimus“ ist, genannt zu werden.

Der Autor seiner eigenen Vorträge,

Robert Pohlmann,

von dem das Publikum nicht nur in Wiesbaden spricht, machte auch in anderen Städten von sich reden, denn seine Einakter, „Die Polendiva“, „Die Kinoschauspieler“, „Der Doppeldecker“, gingen nicht nur über die grössten Bühnen, sondern wurden jetzt verfilmt und ins Ausland geschickt.

Dora Peters

nennt sich jetzt die Conferenciére und versteht es meisterhaft, durch ihre gelstreich, spöttelnden Witze, sowie ihre satyrischen und auch ernstesten Vorträge dem ganzen einen würdigen Rahmen umzuhängen; dann der Sketsch „Die Klingelfee“ mit ihrem Partner.

Eduard Herzfeld

entzückt in harmloser Art den verwöhntesten Geschmack des Publikums.

Dem Tanz bricht eine Lanze an erster Stelle der brillante Steptanz

Harry Swenson

der im Stepp die mondänsten Tänze verherrlicht, mit größter Meisterschaft

Die alte liebliche Spitzentanzkunst wird durch

Elsa Reith

wieder verherrlicht und verjüngt. Ihr zur Seite steht noch eine Tochter Terpsichorens

Nitta Scogéty.

Die musikalische Leitung liegt ebenfalls in den Händen eines bekannten Künstlers

Rolf von Stahl.

Wir glauben die Versicherung ablegen zu dürfen, dass das Dezember-Programm — wenn auch die vorzüglichen Novemberkräfte bei den Gästen noch in bester Erinnerung stehen — trotzdem an Güte dem verflorenen gleichkommt. — Dies alles dürfte zu der Hoffnung berechtigen, dass der Zuspruch unserer Gäste ein gleich lebhafter sein wird wie bisher.

Beginn des Konzerts: 8 Uhr.

Wegen der Reichhaltigkeit des Programms: Beginn der Vorstellung pünktlich 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Tischbestellungen erbeten unter Nr. 1023.

Künstlerspiele Simplicissimus. - Die Direktion.

Deutsche Volkspartei
Wir laden die Mitglieder und Freunde unserer Partei mit ihren Familien zu einer
Weihnachtsfeier

in den grossen Saal des Wintergarten, Schwalbacherstrasse 8, am Donnerstag, den 30. Dezember 1920, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, höflichst ein.

Es werden bei der Feier u. a. mitwirken Frau Dr. Hans-Zoepl, Frau Geheimrat Duisberg, Fräulein Stoy, Herr A. Osterhaus und das Schuh'sche Quartett.

Am Schlusse findet eine grosse Weihnachtsverlosung in überaus reichlichen und guten Geschenken statt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Ärzte, welche im laufenden Jahre Privat-Einsparungen ausgeführt haben, werden unter Beschränkung auf die 25. 8 und 15 des

Weichsimpselches erlaubt, die hierüber geführten Listen — soweit dies nicht schon geschehen ist — spätestens bis zum Jahreschluss hier einzureichen. Wiesbaden, den 15. Dezember 1920. Der Polizei-Präsident: Krause.

Patent-Matrassen und Schonerdecken

liefert prompt und billig

Drahtwerke Hemmer, Kaiserslautern C.

Telefon 441 und 641.

Möchte und leistungsfähig. Fabrik des hies. Rheinlaufs.